

Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich
Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich
Band: 8 (1991)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

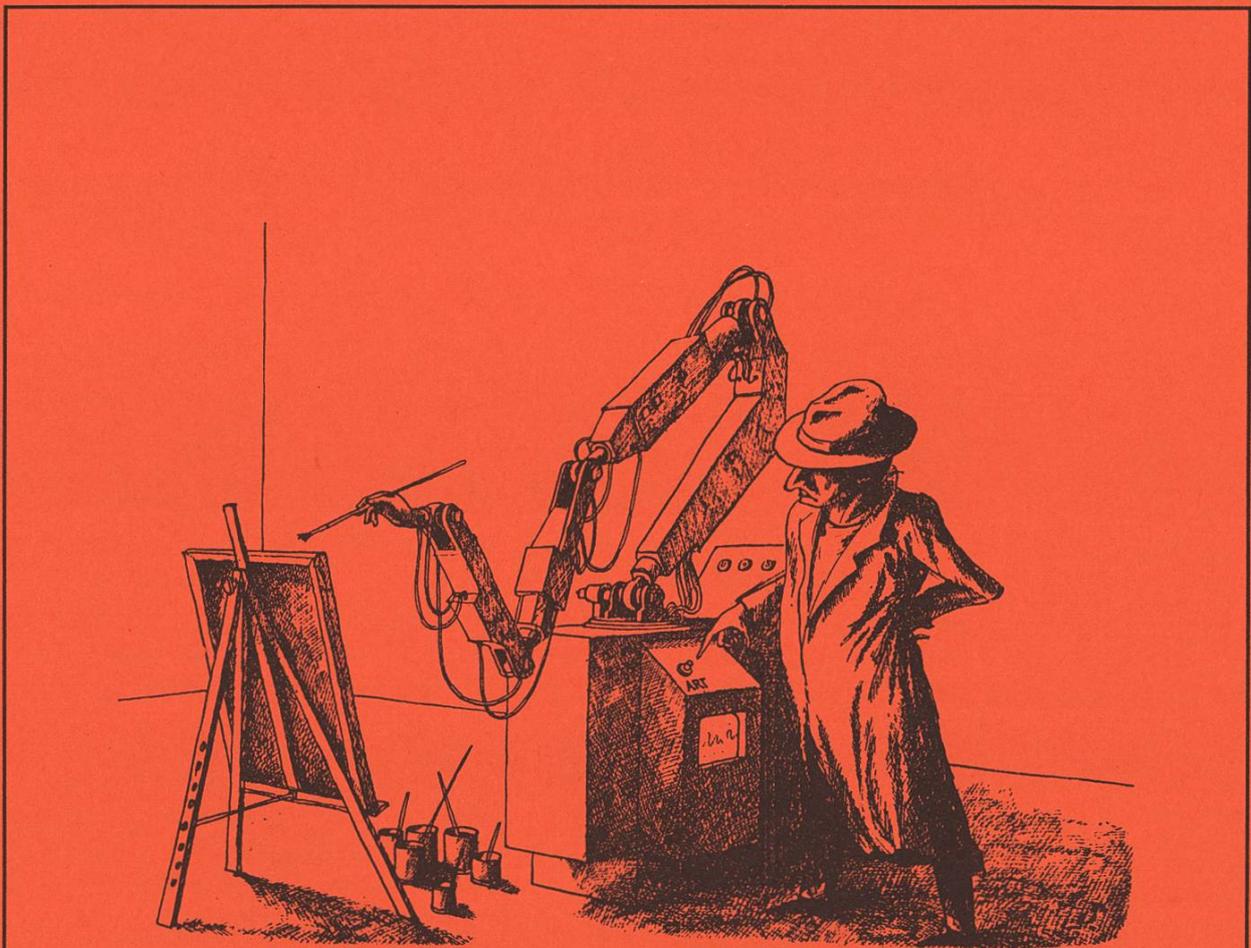
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

visionen

Herausgegeben vom Verein der Informatikstudierenden an der ETH



MV-Protokoll	S. 13
NiCE - NeXT User Group	S. 19
VD-SD Statistik	S. 26

Achter Jahrgang

Nummer 5 - Mai 1991

Aktuar:	Florian Schlotke Roswiesenstr. 161	8051 Zürich	Tel. 01/ 321 46 23
Exkursionen:	Sascha Schnapka Kreuzstr. 40	8008 Zürich	Tel. 01/ 261 12 90
Feste & Kultur:	Martin de Urgoiti Sonnenbergstr. 29	8032 Zürich	Tel. 01/ 53 43 92
Präsident:	Thomas Bühlmann Loorenstr. 43	8053 Zürich	Tel. 01/ 382 15 77
Quästor:	Beat Müller Klausstr. 46	8008 Zürich	Tel. 01/ 383 16 85
Redaktor:	George Fankhauser Schaffhauserstr. 298	8050 Zürich	Tel. 01/ 312 10 32
Verleger:	Patrick Stirnemann Lochmattweg 9	5702 Niederlenz	Tel. 064/ 51 94 24
VISINFO:	Christian Franz Sonnegstr. 61	8006 Zürich	Tel. 01/ 261 26 96
Vordiplome:	Marcel Waldvogel Eschenweg 7	8057 Zürich	Tel. 01/ 311 89 03

Verein der Informatikstudierenden an der ETH Zürich

Adresse: Haldeneggsteig 4
ETH Zentrum
IFW B 29
8092 Zürich
Tel. 01/ 254 72 12 (Mo-Fr, 12¹⁵-13⁰⁰)

Electronic Mail: vis@iic.ethz.ch
VIS@CZHETH5A (EARN/BITNET)

Hoi Zäme,

Kein Semesterbeginn in den letzten 4 Jahren ohne grosses Lamento über die Ergebnisse in der vorangehenden Prüfungssession. Auch dieses Mal sind die Ergebnisse enorm schlecht ausgefallen. Dazu hat sicher der Entscheid des Schulrates beigetragen, dass Repetenten die genau gleichen Bedingungen haben sollen, wie die Erstabsolventen. Damit sind die mündlichen Prüfungen weggefallen, die offensichtlich den Schnitt jeweils beträchtlich verbessert haben. Weiter habe ich feststellen müssen, dass gewisse Studierende sich wirklich sehr schlecht vorbereitet haben. Warum unsere Kandidaten so schlecht abschneiden, besonders im 2. Vordiplom, konnte trotz allen Anstrengungen noch nicht herausgefunden werden. Wenn also jemand eine plausible Erklärung für diese Erscheinung hat, so ist er herzlich willkommen, diese dem Vorstand mitzuteilen, so dass wir versuchen können, Gegenmassnahmen in die Wege zu leiten.

Erfreulichere Mitteilungen sind sicher die im Beitrag von Martin erwähnten Feste und kulturellen Happenings. Er hat sich bereit erklärt, dasselbe Amt nochmals ein Semester lang zu übernehmen, und so haben wir auch dieses Jahr wieder interessante Feste. Ansonsten hat es im VIS-Vorstand keine Aemterrotation gegeben. Die Präsenzzeiten haben wir auch schon verteilt. Wir sind wieder fünf Tage in der Woche von 12.15-13.00 im VIS-Büro erreichbar.

Weiter hat der Vorstand erfreut zu Kenntnis genommen, dass die ETH eine Kommission eingesetzt hat, um abzuklären, wie die Oeffnungszeiten an der ETH liberalisiert werden können. Trotz der relativ kurzen Zeit seit das Semester wieder begonnen hat, haben wir bereits zwei Eingaben an die AK/UK formuliert und versandt. Dabei geht es um die Vorverlegung der Notenkonferenz sowie um eine Aenderung der Testatregelung. Betreffend Testate möchte ich noch auf eine Neuregelung der notwendigen Testate im Fachstudium hinweisen. Diese ist in dieser Ausgabe an mehreren Orten beschrieben.

für den Vorstand, tb

Zur neuen Testatregelung und zum 3. Vordiplom

Vor nicht allzulanger Zeit habe ich erwähnt, dass man ein drittes Vordiplom einführen will, in dem alle Kernfächer geprüft würden. Diese Aenderung ist, wie vorgeschrieben, vom Schulrat behandelt worden. Dieser hat die Aenderung in der vorgeschlagenen Form abgelehnt, womit die neue Regelung momentan (noch ?) nicht in Kraft ist.

Kurz vor Redaktionsschluss ist noch beschlossen worden, die generelle Testatpflicht für Vertiefungsfächer mit Uebungen ab Beginn dieses Semesters einzuführen. Man hat diese Studienplanänderung als blosse Neuinterpretation eingestuft, was meiner Meinung nach nicht zutrifft. Richtig ist, dass die alte Formulierung bis anhin weit ausgelegt worden ist. Da jedoch eine Neuformulierung stattgefunden hat, müsste der neue Studienplan dem Schulrat, der als letzte Instanz darüber zu befinden hat, vorgelegt werden (allgemeine Prüfungsverordnung [APrV ETHZ 17.9.86] Art.24bis a.). Bis zu dessen Entscheidung wäre die jetzt verkündete Regelung NICHT gültig.

Sehr erstaunlich in diesem Zusammenhang ist, dass ein solcher Beschluss relativ kurz vor eine ordentlich Revision des Studienplanes vorgezogen wird. Es lässt sich aber auch fragen, ob diese Regelung sehr wirksam ist oder ob sie zu einer Verbreitung des Kopierens fremder Lösungen führen wird. Natürlich kann man sich durchaus auch vorstellen, dass Studierende sagen, sie hätten die Vorlesung vor dem Sommersemester 1991 gehört und könnten dieses daher auch testatfrei prüfen lassen. Dies ist durchaus legitim, denn selbst wenn der Schulrat den Beschluss in dieser Form akzeptiert, gilt die Regelung – wie bereits gesagt – erst ab diesem Semester.

tb

Wir suchen ältere Semester.

Bei einem der grössten Computer-
unternehmen der Schweiz beginnen
laufend neue Vorlesungen und Seminarien
in praktischer Informatik für Hochschul-
Absolventen.

Bei vollem Gehalt und Aussicht auf
Promotion zum Account Manager,
Hard- oder Software-Produktespezialisten.

Immatrikulation jederzeit
bei NCR (SCHWEIZ), Personalabteilung,
Postfach 579, 8301 Glattzentrum,
Telefon 01/830 15 23.



Fides Informatik

bietet Absolventen der Fachrichtungen Inf. Ing., El. Ing. und Masch. Ing. Einsatzmöglichkeiten in den Bereichen

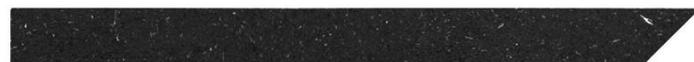
- **Industrielle Automation**
- **Finanz- und Bankprodukte**
- **Kommunikation- und Systemtechnik**

Diese Bereiche beschäftigen sich mit Entwicklungen und Realisierungen in den Gebieten der CAD/CAM/CAQ-Lösungen, den Finanz-Informationssystemen sowie den Datenverteilsystemen und Netzwerkverbindungen.

Moderne Arbeitsmittel und eine anregende Arbeitsumgebung unterstützen Sie bei der Erreichung Ihrer wie auch unserer Ziele.

Über die verschiedenen, interessanten Möglichkeiten, welche wir Ihnen in den genannten Gebieten aufzeigen können, orientieren wir Sie gerne. Rufen Sie uns an. Herr W. Gemperle, Personaldienst, Tel. 01 249 26 74, steht Ihnen zur Verfügung.

FIDES

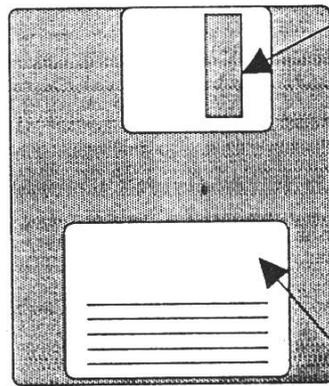


INFORMATIK

in Aarau, Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, St.Gallen und
Badenerstrasse 172, Postfach, 8027 Zürich, Tel.01 249 21 21

Achtung !!!

Wie klebe ich Etiketten
auf meine 3 1/2 "
Diskette ?



Falsch:
Verschiebbarer
Metallschutz
darf nicht über-
klebt werden.

Richtig:
Etikette wird hier
im bezeichneten
Feld aufgeklebt.

*Gefunden an der HSG vor
dem PC-Raum*

Wird die Etikette über den
Metallschutz geklebt kann das
Laufwerk beschädigt werden.

Das Projekt ist der Bau eines Einfamilienhauses mit zwei Stockwerken und Keller mit einer Grundfläche von 100 Quadratmetern. Als Baumaterial werden Ziegelsteine verwendet.

Der Architekt kalkuliert wie folgt: Das letzte Bauvorhaben (eine Doppelgarage) hatte eine Grundfläche von 25 Quadratmetern. Verbraucht wurden 1000 Ziegel. Die Baukosten betragen 10000 DM, was einen Preis von zehn DM pro Ziegel bedeutet.

Das neue Haus hat die vierfache Grundfläche und die doppelte Höhe - dies bedeutet 8000 Ziegel oder 80000 DM Baukosten.

Das Angebot von 80000 DM erhält den Zuschlag, und der Bau beginnt. Da die Maurerkolonnen ausgelastet sein will, wird beschlossen, immer nur ein Zimmer zu konstruieren und gleich anschließend zu bauen. Das hat den Vorteil, daß die Planungs- und die Ausführungsgruppe immer ausgelastet sind. Weiter wird beschlossen, mit den einfachsten Sachen anzufangen, um möglichst schnell in die Bauphase einsteigen zu können. Das Schlafzimmer scheint dafür am besten geeignet zu sein.

Das Schlafzimmer wird zu schnell fertig, und die Planungen für die Küche müssen unterbrochen werden. Da im Zusammenhang mit der Küche bereits am Eßzimmer geplant wurde (Durchreiche zur Küche), wird dieses, um die Bauarbeiten fortführen zu können, als nächstes in Angriff genommen. Schritt drei in der Fertigstellung ist das Wohnzimmer. Als auch dieses fertig ist, stellt sich heraus, daß die Planungen für Küche und Bäder doch mehr Zeit in Anspruch nehmen als geschätzt. Da der Bauherr auch "endlich" mal was Konkretes sehen will, wird eine Seite der Fassade komplett hochgezogen, um den Eindruck des fertigen Hauses zu

vermitteln. Um das Dach montieren zu können, wird die andere Seite der Fassade ebenfalls hochgemauert. Da hier noch keine Planung vorliegt,

können leider keine Fenster und Türöffnungen berücksichtigt werden. Man ist aber überzeugt davon, diese ohne größere Probleme später herausbrechen zu können.

Leider ist damit auch die Grundfläche des Hauses festgelegt. Damit ergibt sich der Zwang, die Küche in den ersten Stock verlegen zu müssen. Statt der geplanten Durchreiche

wird nun ein Speiseaufzug eingebaut, was

das Projekt erheblich verteuert. Dadurch haben sich trotz beständigen Arbeitens unter Hochdruck die Bauarbeiten verzögert, so daß der Bauherr (der seine alte Wohnung gekündigt

hatte) gezwungen ist, in das erst halbfertige Haus einzuziehen. Als besonders nachteilig erweist sich das Fehlen von Elektro- und Sanitäranschlüssen. Letzteres Problem wird durch Anmieten eines Toilettenwagens (Kosten 170 DM pro Tag) vorläufig endgültig überbrückt.

Alle anderen Arbeiten werden gestoppt, um vorrangig die Elektroinstallationen vorzunehmen, schon allein wegen der fehlenden Fenster. Mit Hilfe externer Kräfte (1500 DM pro Tag) wird die Elektronik in kürzester Zeit verlegt, allerdings auf Putz, um "saubere Schnittstellen" für die noch nicht geplanten Hausteile zu schaffen. Im Alltagsbereich stellt sich als nachteilig heraus, daß das Wohnzimmer als zuerst gebauter Hausteil als einziges Zimmer zur Straße hin liegt. Damals war dies die einfachste Lösung (kurzer Transportweg der Ziegelsteine), die Haustür hierhin zu legen, so daß das Haus vom Wohnzimmer aus betreten werden muß. Dies erscheint dem Hausherrn ganz und gar unerträglich; als

Lösung wird ein Teilabriß erwogen. Dagegen spricht, daß bereits 250000 DM verbaut sind und der Bauherr samt Familie übergangsweise in ein Hotel ziehen müßte. Die Tür nach hinten zu versetzen, erforderte, ein Loch in die Fassade zu brechen. Im Hinblick auf die unsichere Statik wird davon Abstand genommen. So wird das Haus bis zum ersten Stock von außen mit Erde aufgeschüttet. Das ursprünglich geplante Badezimmer wird zum Flur umfunktioniert - die Toilettenwagen-Lösung hat sich inzwischen etabliert. Weiterer Vorteil: auf den Fensterdurchbruch im ehemaligen Erdgeschoß kann verzichtet werden.

ENGINEERING

Das Erdgeschoß wird zum Keller, der Dachgarten als Wohnzimmer umgebaut und aus Kostengründen (und um eine endgültige Lösung nicht von vornherein zu verbauen) mit Planen provisorisch abgedeckt. Kostengründe sind es auch, die das Projekt an dieser Stelle beenden. Alles weitere wird auf eine späteren Realisierungsphase verschoben. Fazit: Der Bauherr hat zwar etwas ganz anderes bekommen, als er eigentlich wollte. Aber immerhin hat er überhaupt etwas bekommen, auch wenn er statt der geplanten 80000 DM nun immerhin ganze 440000 DM hingelegt hat.

Der Architekt hat seine Truppe ständig ausgelastet und mit Hochdruck und Überstunden gearbeitet. Wie vorgesehen, wurden 8000 Ziegelsteine verbraucht, was beweist, daß seine Schätzung im Prinzip richtig war. Seine aktualisierte "Cost-Data-Base" weist nun einen Preis von 55 DM pro Ziegel aus, was bei der nächsten Garage einen Angebotspreis von 55000 DM ergibt.

Martin Reiser:

The Oberon System

User Guide and Programmer's Manual

ACM Press/Addison-Wesley Publishing Company (1991)

350 Seiten, viele Abbildungen, Fr. 78.—

Dieses Buch ist keine Anleitung, um in Oberon programmieren zu lernen (dies als Hinweis für die unteren Semester).¹ Wer jedoch bereits ein wenig Erfahrung mit Oberon besitzt, für den ist es "the definitive guide to the Oberon System": Es enthält eine gelungene Einführung sowohl in die *Programmiersprache* als auch ins *Betriebssystem* Oberon, ergänzt durch sehr viele wertvolle Informationen und nützliche Hinweise.

Das Buch beginnt mit einer kurzen Übersicht über Entstehung, System-Architektur und wesentlichen Neuerungen von Oberon. In Teil I (User's guide) gibt Reiser eine Einführung in die graphische Benutzeroberfläche und den Editor. Anschliessend folgt eine recht ausführliche Beschreibung der Befehle der Moduln System, Compiler, Backup, Net und Miscellaneous.

Teil II (Reference) eignet sich hervorragend als Ergänzung zu Gutknechts Oberon Guide. Er enthält eine gute Darstellung der wichtigsten System-Moduln (Input, Files, Display, Viewers, Fonts, Texts, Oberon, MenuViewers, TextFrames). Der Leser wird so schrittweise in die Welt von Tracks, Viewers und Frames eingeführt.

Teil III (Programming guide) befasst sich mit der Programmierung von eigenen *commands* zur Erweiterung des Systems. Dabei gibt Reiser einige Regeln, wie solche parameterlosen Prozeduren sich verhalten sollen (in Bezug auf Parameterübergabe, Textausgaben, Ausführungszeiten usw.). Ebenfalls behandelt wird die Programmierung von *viewers*, *frames* und deren *handler*. Interessant ist der Abschnitt über Bildschirmoperationen.

Im Anhang finden sich schliesslich ein erweitertes Oberon-Beispiel (Programmierung eines "note board") sowie ein Wörterverzeichnis mit den wichtigsten Begriffen. Natürlich darf auch die obligate ASCII-Tabelle nicht fehlen!

Zusammenfassung. Reiser's Buch glänzt durch eine umfassende und zugleich übersichtliche Darstellung des Oberon Systems. Die vielen Abbildungen und Beispiele tragen wesentlich zum Verständnis des Inhalts bei. Wegen der guten graphischen Aufmachung und dem ausführlichen Stichwortverzeichnis eignet es sich auch als Nachschlagewerk. Die Tatsache, dass es sich hier um das erste Buch dieser Art handelt, sowie seine Vollständigkeit, werden es wohl bald zum "Lieblingbuch" aller Oberon-Anhänger werden lassen. Lediglich der recht hohe Preis dürfte dabei etwas abschreckend wirken.

¹In diesem Fall muss man sich vorerst noch mit einem entsprechenden Buch über Modula-2 zufriedengeben, ergänzt durch "From Modula to Oberon/The Programming Language Oberon" von N. Wirth und "The Oberon Guide" von J. Gutknecht.

Ihr Praktikum bei Asea Brown Boveri

System-Software

Graphische Programmierung
Compilerbau
Betriebssysteme

Verteilte Systeme

Kommunikation
Prozesssteuerung
Netzleitsysteme

Datenbanken

Engineering - DB
Nichtstandard - DB

Wissensbasierte Systeme

Expertensysteme für Konfiguration
und Diagnose

In diesen Gebieten arbeiten wir in internationalen Teams an interessanten Projekten. Im Rahmen eines Praktikums haben Sie Gelegenheit, dabei mitzuwirken, persönliche Erfahrungen zu sammeln und Einblick in die Tätigkeit unserer Ingenieure zu gewinnen.

Gerne geben wir Ihnen Auskunft. Wir vom ABB Personaldienst PMZ:

Frau Maurer 056 / 75 20 56
Herr Spickenreuther 056 / 75 63 31



Ich interessiere mich für ein Praktikum, bitte senden Sie mir Unterlagen:

Meine Studienrichtung:

Absolvierte Semester:

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ / Ort:

Talon bitte einsenden an:

Asea Brown Boveri AG
Personaldienst (PMZ)
5401 Baden

ABB
ASEA BROWN BOVERI

Auf ein *Wort* noch: Mir ist bewusst, dass ein Informatik-Buch sicher eine grössere Verbreitung haben und mehr Anerkennung finden wird, wenn es in Englisch geschrieben ist. Ob dies auch in diesem Fall sinnvoll war, wage ich zu bezweifeln. (Man denke z.B. nur an all die IIC-Studenten, für die es bis jetzt noch keine umfassende Oberon-Literatur gibt, und die wohl die Hauptabnehmer dieses Buches sein werden.)

In der Informatik ist es oft einfacher, einen Text in Englisch zu schreiben, weil für viele Fachausdrücke oft keine entsprechende (gute!) deutsche Übersetzung existiert. Englisch ist aber für die meisten von uns eine Fremdsprache, und gerade deshalb sollte man darauf achten, möglichst korrekt zu schreiben.

Beim Durchlesen des inhaltlich hervorragenden Buches bin ich jedoch auf einige sprachliche “Unschönheiten” gestossen. Hier ein paar Beispiele (in Klammern jeweils mein Verbesserungsvorschlag):

- Gleich im ersten Absatz: “The progress in computing hardware power continues unabated. Processors double their speed every two to three years and the sizes of memory and storage devices do the same.” (Obwohl jeder weiss, was gemeint ist, ist dieser Satz nicht ganz eindeutig formuliert.)
- Auf der gleichen Seite: “However, a critical observer may *observe*...”² (Wie wäre es hier zur Abwechslung mit *notice*?)
- Ich habe schon lange vermutet, dass den Wirth’schen Erzeugnissen sakrale Bedeutung beigemessen wird: “The project was *christened* Oberon.” (*named* würde wohl etwas weniger förmlich wirken.)
- “The left mouse key is pressed *two times*...” (*Zweimal* heisst auf Englisch *twice*.)

In’s gleiche Kapitel gehören übrigens auch die “jokes” in der letzten Ausgabe der Visionen: Ich habe mich oft gefragt, welches Programm wohl zur Übersetzung ins Englische verwendet wurde. Ein Mensch kann wohl kaum so viele Fehler auf einer einzigen Zeile unterbringen... Drückt doch in Zukunft lieber deutsche Witze, die dafür etwas lustiger sind!

Adriano Gabaglio, IIC/4 (agabagli@iic.ethz.ch)

²Italics added by the author.



Der Weg vom Software-Kenner zum Köenner...

... beginnt im Software-Trainings-Center bei Alcatel STR AG.

Als eines der führenden Unternehmen der Nachrichtentechnik entwickeln wir unter Einsatz moderner Software-Technologie komplexe Systeme auf dem Gebiet der Telekommunikation. Um jungen Elektroingenieuren und Informatikern den Einstieg in die technische Software-Entwicklung zu erleichtern, haben wir ein eigenes, seit Jahren erfolgreich erprobtes Ausbildungskonzept geschaffen:

Je nach Ausbildungsstand erarbeiten Sie sich während ca. neun Monaten in unserem **Software-Trainings-Center** breite Kenntnisse in der industriellen Software-Entwicklung bzw. vertiefen Ihr bereits vorhandenes Wissen. Dabei legen wir grosses Gewicht auf praktische Arbeiten mit unserer gut ausgebauten Infrastruktur.

Nach dieser fundierten Vorbereitung wenden Sie Ihre Kenntnisse in einem unserer technisch anspruchsvollen Projekte an, die interessante Aufgabenstellungen bieten.

**Micro VAX
VAX-Cluster,
VMS, Pascal,
Modula-2,
iA PX86/286,
I²ICE, RMX, PL/M**

Wenn Sie unser Software-Trainings-Center als Einstieg in die berufliche Praxis anspricht, wenden Sie sich bitte an Herrn Dr. J. Troxler von unserer Personalabteilung, Telefon 01/465 26 54, oder senden Sie ihm gleich Ihre Unterlagen.

Alcatel STR AG
Personalabteilung
Friesenbergstrasse 75
8055 Zürich

▼
ALCATEL
STR

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des VIS im WS 90/91 vom 25. Februar im StuZ

Anwesend vom Vorstand Thomas Bühlmann, Florian Schlotke, Christian Franz, Beat Müller, Sascha Schnapka, Martin deUrgoiti, Patrick Stirnemann, George Frankhauser, Marcel Waldvogel und 42 weitere Mitglieder

Abwesend alle anderen Mitglieder

Protokoll Florian Schlotke (Aktuar)

1. Begrüssung

Thomas Bühlmann, der Präsident, eröffnet die Sitzung um 18²⁰ mit der Begrüssung der Anwesenden. Er führt gleich zu Beginn die "Hardware-Rednerliste" ein, welche sich bereits an der letzten MV bestens bewährt hat.

2. Wahl der StimmzählerInnen

Sämi Ureck und Martin Gander werden auf Grund der Sitzordnung delegiert und mit grossem Mehr gewählt.

3. Wahl der ProtokollführerIn

Traditionsgemäss wird der VIS-Aktuar d.h. Florian Schlotke vorgeschlagen und mit grossem Mehr gewählt.

4. Genehmigung des letzten Protokolls

Das Protokoll der letzten MV vom SS 90 wurde in den VISionen Nummer 9/10 September 1990, veröffentlicht. Es wird mit grossem Mehr genehmigt.

5. Änderung und Genehmigung der Traktandenliste

Florian Schlotke stellt den Antrag, die Traktanden 6 - 8 wie folgt zu ändern

6. Mitteilung und Bestätigung der Frauko

7. Rechnung und Budget

8. Mitteilungen des Vorstandes, der AK/UK und des DC

Damit wird es Monique Stoffel ermöglicht, nach dem Frauko-Bericht noch am "Frauen-Znacht" teilzunehmen, welches zur selben Zeit stattfindet. Der Antrag wird einstimmig angenommen und die neue Traktandenliste genehmigt.

6. Mitteilung und Bestätigung der Frauko

Monique Stoffel erläutert die Arbeit der Frauko im letzten Jahr. Dabei sind drei Schwerpunkte zu erkennen

1. Pflegen von Kontakten zu verschiedenen ProfessorInnen (Gander, Sanders, Adams) und anderen Organisationen (VESADA - Verein der Studierenden, Assistentinnen, Dozentinnen und Absolventinnen). Auch der neue Präsident der ETH wurde kontaktiert und zeigte sich kooperativ.

2. Information der Mittelschülerinnen und Erstsemestrigen (z.B. Infoblatt über das IIIC Studium für Frauen).

3. Besuch von Tagungen, Symposien, Diskussionen etc. (so z.B. "Management Symposium", Tagung "Frauen in den Naturwissenschaften", Diskussion "Studentin werden ist schwer").

Nähere Informationen sind bei Monique Stoffel oder im VIS-Büro erhältlich.

Die Frauko wird einstimmig bestätigt.

7. Rechnung und Budget

Beat Müller präsentiert die Schlussbilanz und die Erfolgsrechnung des Sommersemesters '90.

- zur Bilanz Auf eine Frage von Michael Rys erklärt Beat, dass das in der Bilanz noch auftauchende Konto bei der SBG jetzt nicht mehr existiert.

- zur Rechnung Beat stellt zusammenfassend fest, dass die Einnahmen höher ausfielen als budgetiert. Daraufhin bemerkt Patrick Seemann, dass es ohne der guten Arbeit des damaligen Verlegers Martin Wunderli ein grosses Defizit gegeben hätte, und er möchte wissen wo das Geld geblieben ist. Martin De Urgoiti erklärt, ein Teil des Geldes wurde aufgrund der guten Ertragslage dem Posten Feste und Kultur zugeschrieben.

Der nun folgende Revisorenbericht wird einstimmig angenommen und der Vorstand, gemäss dem Vorschlag der Revisoren ebenfalls einstimmig entlastet.

- zum Budget SS '91 Beat erläutert kurz die einzelnen Posten. Stefan Pavan würde gerne das "Umsatzprozent" explizit im Budget erwähnt sehen. Daraufhin stellt M. Rys den Antrag, das Umsatz-% als eigenen Posten ins Budget aufzunehmen. Der Antrag wird mit 9 Gegenstimmen angenommen. M. Rys möchte noch wissen ob die zu erwartende hohe Telefonrechnung wegen der "Internationalen KIF" berücksichtigt wurde. Thomas Bühlmann erklärt nein, da über die Inter-KIF noch zuwenig bekannt sei. Manuel Friedrich bemerkt noch, dass die Mitgliederbeiträge aufgrund der Teuerung demnächst erhöht werden und Florian stellt für die Kontaktparty '91 einen Reingewinn von ca. Fr. 18'000.- in Aussicht.

Das Budget wird mit 2 Enthaltungen angenommen.

8. Mitteilungen des Vorstandes, der AK/UK und des DC

Vorstand Die Vorstandsmitglieder stellen sich und ihre Aktivitäten kurz vor. Der gesamte Vorstand wird weiterhin im Amt bleiben. Es folgen die wichtigsten Statements in Kürze

Präsident Es wurde vorallem der Kontakt nach "oben" gepflegt. Namentlich Prof. Gander erwies sich als sehr gesprächsbereit und kooperativ. Rekurse seien nicht mehr ungerne gesehen, was auch M. Rys bestätigt.

Feste und Kultur Der Ausflug ins Alpamare erwies sich als ziemlicher Flop, Kunsthausführungen werden aber weiterhin im Auge behalten. Der Racletteabend war wohl "der Anlass" im Wintersemester. Ausblick auf den Sommer VISkas, Führungen, evtl. Fest auf dem Zürisee, etc. Feedback ist jederzeit willkommen, sogar erwünscht.

Exkursionen Im Sommersemester ist ein Besuch des IBM Forschungslabs in Adliswil geplant. Marcel Waldvogel ruft alle auf beim Sammeln und Musterlösen alter Vor- und Abschlussdiplome mitzuhelfen, worin er von M. Rys kräftig unterstützt wird. Es winkt das VIS Mitarbeiteressen als Belohnung.

George Frankhauser würde sich über etwas mehr Artikel für die Visionen freuen.

Christian Franz kündigt eine neue VISINFO Benutzeranleitung an.

AK/UK M. Rys geht kurz auf die Aufgaben und Kompetenzen der AK und UK ein und informiert über die geplante Studienplanrevision im Fachstudium, welche zur Zeit in der Vernehmlassung steckt und über die Einführung eines 3. Vordiploms. Über das Inkrafttreten kann evtl. das Abteilungssekretariat nähere Auskünfte erteilen. Für weitere Auskünfte stehen die AK/UK Vertreter bereit.

ascom *Infrasys AG*

Die Ascom Infrasys AG ist ein führendes Software- und Systemhaus mit Geschäftsstellen in Bellinzona, Bern, Marin, Wetzikon, Zürich, Solothurn, Aachen (D) und Antwerpen (B). Wir realisieren umfassende Systemlösungen für öffentliche und private Betreiber von Telekom-Netzen.

*Als Informatiker/in oder
Software-Ingenieur/in
sind Sie eine wichtige Stütze
unseres Teams.*

Sie haben Erfahrung oder eine Ausbildung für die Zielsysteme VAX unter VMS oder UNIX, MODULA-2 oder PASCAL, Kommunikation und relationale Datenbanken.

Für nähere Auskünfte stehen Ihnen folgende Herren gerne zur Verfügung:

Bruno Pini, Bellinzona, Telefon 092 25 88 84;
Aurèle Schleppey, Marin, Telefon 038 33 80 60;
Hermann Christen, Bern, Telefon 031 63 21 11;
Rudolf Grütter, Zürich-Schlieren, Telefon 01 732 35 01;
Coskon Uslu, Wetzikon, Telefon 01 930 05 80;
Martin Zürcher, Solothurn, Telefon 065 24 28 02.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an unseren Personaldienst:
Ascom Infrasys AG
Ziegelmattestrasse 1
Postfach
4503 Solothurn.

*Im **ascom** Team zum Ziel.*



DC M. Rys erläutert kurz den aktuellen Stand des ETH Gesetzes, das weitere Vorgehen und die vom DC beschlossene Schmerzgrenze. Weiter erklärt er die neuesten Ereignisse rund um den vdf. Nähere Infos bei den DC Delegierten und im VIS-Büro.

9. Ergänzungswahlen Vorstand

Nicht nötig.

10. Wahlen AK/UK Vertreter und DC Delegierte

AK/UK Michael Rys und Abraham Bernstein treten zurück. Neu werden einstimmig in globo gewählt

Leonhard Jaschke	1. Sem. als ständiger Vertreter
Mario Beurer	3. Sem. als Ersatz
Daniel Müller	1. Sem. als Ersatz

DC Harald Bohne, Thomas Gantner, Peter Holzer, Helmut Kaufmann, Michael Rys, Patrick Seemann, Martin Wunderli, Abraham Bernstein, Claus Helbig und Andrei ?? treten zurück.

Neu werden einstimmig in globo gewählt

Louis Perrochon	7. Sem.
Thomas Bühlmann	7. Sem.
Samuel Ureck	6. Sem.
Erwin Huber	6. Sem.
Andreas Corsten	3. Sem.
Nicolas Léwy	1. Sem.
Daniel Müller	1. Sem.
Markus Grob	1. Sem.

und als (Ferien) Ersatz Patrick Seemann, Marcel Waldvogel, George Frankhauser, Gilbert Lordong, Renaud Hirsch.

11. Antrag Zusammenlegung des KIF- und des ACM-Fonds zu einem Reisefonds

Beat Müller erläutert seinen Antrag. Eine Zusammenlegung würde vor allem klarere Verhältnisse in der Buchhaltung schaffen. Beide Fonds wurden bis anhin sowiso nur zu Reisezwecken verwendet. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Jemand bemerkt, dass versäumt wurde, die Rechnungsrevisoren neu zu wählen. Ein entsprechendes Traktandum sollte in Zukunft aufgenommen werden. Nachdem sich alle einverstanden erklären die Wahl jetzt ohne grosse Bürokratie nachzuholen, stellen sich Manuel Friedrich, Markus Strässler und Matthias Wiesmeier zur Verfügung und werden einstimmig gewählt.

12. Antrag Gründen eines Hardware Fonds

Christian Franz erläutert seinen Antrag zur Gründung eines Hardwarefonds. Der Fonds soll die Modernisierung der VIS-Hardware sicherstellen, welche in absehbarer Zeit nicht mehr den Anforderungen standhalten könne. Christian hat seinen Antrag bewusst offen gestaltet; über die genauen Modalitäten soll das Plenum diskutieren... Etwa 6 bis 7 Mitglieder erheben sich und bilden eine vorbildliche "Hardwarequeue" welche bis ende Traktandum bestehen bleibt. Es folgen die wichtigsten Voten

M. Rys anerkennt das Bedürfnis nach neuer Hardware hat aber Bedenken wegen allfälligem Missbrauch des Fonds. Weiter rechnet er vor und kommt zu dem Schluss, dass im Lauf der Zeit, durch

die regelmässigen Einzahlungen, zuviel Geld zusammenkäme welches dann irgendwie verschleudert würde.

P. Seemann möchte wissen was der Vorteil eines Fonds sei. Einfacher sei es doch, bei Bedarf einen entsprechenden Posten zu budgetieren und von der MV genehmigen zu lassen.

C. Franz entgegnet, der Vorstand wäre dann zeitlich nicht mehr so flexibel und müsste immer ein halbes Jahr auf die MV warten.

M. Wunderli sieht aber genau in dem Fond den grösseren Verwaltungsaufwand.

M. Friedrich ist grundsätzlich für den Fonds und ist vorallem an einem weiteren Funktionieren des VIS-Laserservices interessiert.

S. Ureck meint, der Bedarf an HW könne nicht von heute auf morgen abgeschätzt werden. Ausserdem käme es doch auf das Gleiche heraus wenn man jetzt einen Posten genehmigt und den Betrag dann über einige Jahre abschreibt.

T. Bühlmann überträgt die Leitung der Sitzung F. Schlotke und stellt einen Alternativantrag. Er übernimmt denjenigen von Christian, ändert aber Punkt 2 so ab, dass die MV zu bestimmen hat wieviel Geld jährlich einbezahlt wird.

R. Hirsch befürchtet eine Kummulation von Geld im Fond sollte er regelmässig mit festen Beträgen gespiesen werden. Er hat aber volles Vertrauen in den Vorstand, damit umzugehen.

C. Franz stellt seinen Antrag neu, mit abgeändertem Punkt 2. Punkt 5, "Für Anschaffungen aus diesem Fond kann der Vorstand des VIS verfügen, sofern die Punkte 1 bis 4 nicht verletzt werden", soll ganz gestrichen werden.

T. Bühlmann zieht seinen Antrag zurück.

Die Diskussion geht noch eine Weile weiter ohne dass Essentieles gesagt wird bis (endlich..)

M. Friedrich den Antrag stellt, hier und jetzt Fr. 10'000.- für die Anschaffung von neuer HW zu bewilligen.

Ein Antrag auf Abbruch der Diskussion wird mit 4 Gegenstimmen angenommen.

M. Rys bemängelt die formale Inkonsistenz Manuels' Antrag und so kommt es zu einem Rückkommensantrag zum Budget welcher mit 18 zu 15 Stimmen angenommen wird.

Damit es nochmals richtig interessant wird, stellt R. Hirsch erneut C. Franz' Antrag wobei Punkt 5 beibehalten werden soll.

M. Friedrichs' Antrag wird mit 8 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen angenommen und das Budget so um den Posten HW Anschaffung erweitert.

Alle hängigen Anträge werden zurückgezogen.

13. Varia

Zum Thema Öffnungszeiten im IFW bemerkt M. Rys, dass Herr Brühwiler anscheinend nichts über den neuesten Regelungen weiss und eine sehr restriktive Haltung einnimmt. Es scheint also noch gewisse logistische Probleme zu geben und es werden noch einige Gespräche nötig sein, bis für alle Parteien eine akzeptable Lösung gefunden wird.

Jemand weist auf das Fehlen des Traktandums "Resolutionen" hin.

Stefan Thiel informiert noch kurz über die geplante "Internationale KIF" in Zürich und lädt alle an der Mitarbeit Interessierten zu einer Gründungs- und Info-Veranstaltung ein.

Die MV wird um 2105 Uhr geschlossen und man geht zum Verzehr von reichlich Fasnachtsküechli und Schokimus über.

der Protokollführer
Florian Schlotke

der Präsident
Thomas Bühlmann

M MIGROS-GENOSSENSCHAFTS-BUND INFORMATIK

Die Informatik des Migros-Genossenschafts-Bund plant und entwickelt für die Zukunft!

- Moderne Tele-Kommunikationsnetze für die ganze Migros-Gemeinschaft
- Optimale Logistik- und Lagerbewirtschaftungssysteme
- Effiziente Datenbanken
- Ausgereifte Rechnerverbund-Lösungen
- Experten-Systeme

Sind Sie der ausgewiesene Spezialist,

dann können Sie aus dem Vollen schöpfen und bei der Mitarbeit in einem dieser Projekte einen massgeblichen Beitrag leisten.

Kleine Teams und ein freundschaftliches Arbeitsklima tragen das ihre dazu bei!

Wir freuen uns auf Ihren Anruf, Sie werden alles Wichtige über Ihre zukünftige Laufbahn erfahren.

Unsere Adresse:

Migros-Genossenschafts-Bund
Informatik
Limmatstrasse 152
8005 Zürich
Tel: 01 277 21 11

Die Gründung einer NeXT User Group lag schon lange auf der Hand; endlich wurden nun die Ideen verwirklicht. Wir trafen uns am Donnerstag, 2.Mai zur Gründungsversammlung im ETH Hauptgebäude.

Anwesend waren hauptsächlich Studenten der ETH, der Uni Zürich und der HTL Brugg und Rapperswil. Trotzdem wurden auch Vertreter aus der Industrie gesichtet.

Die Ziele der neu konstituierten Gruppe sind gegenseitige Unterstützung, Erfahrungsaustausch an User Treffen, Demonstartionsanlässe und der Vertrieb von PD-Software für den NeXT. Im weiteren sind Kurse und ein Clubmagazin geplant. NeXT Europe stellt freundlicherweise eine NeXT Station als Clubmaschine zur Verfügung; länger dauernden Meetings steht also nichts mehr im Weg!

Die Gründungsversammlung verabschiedete die Vereinsstatuten nachdem die letzten Korrekturen angebracht wurden. Zu längerer Diskussion führte der Wirkungsbereich der Usergruppe: der Vorschlag in der ganzen Schweiz aktiv zu sein wurde schnell vergessen - der Aufwand wäre unverhältnismässig hoch. Als Lösung kristallisierte sich dann ein dynamisches Wachstum heraus.

Zum Schluss wurden der Vorstand und die Revisoren gewählt. Auch die obligate Fotosession fehlte nicht.

Wer Interesse an der NiCE hat, erreicht sie per snail-mail - oder wie immer auch per e-mail. Unsere Adresse:

NiCE - NeXT User Group
Rechenzentrum
ETH Zentrum
8092 Zürich

Da unsere Angebote wie ftp-site und BBS noch nicht in Betrieb sind, nehme ich auf der folgenden Adresse (vorübergehend) e-mail entgegen: <gfanky@cs.id.ethz.ch>

George Fankhauser, IIIC/4

Praktikum bei der Winterthur Leben

Vom 4. März bis zum 19. April 1991 absolvierte ich den zweiten Teil meines Industriepraktikums bei der Winterthur Leben. Ich arbeitete in der Datenbankgruppe des Projekts KORA, die unter der Leitung von Herrn Peter Janes eine Datenbankschnittstelle realisiert. In der Zeit meines Praktikums wurde eine allererste Version dieser Schnittstelle ausprogrammiert, so dass ich wie gerufen kam, um an der Realisierung mitzuhelfen.

Zu Beginn meiner Arbeit vertiefte ich mich in die technische Beschreibung der Datenbankschnittstelle. Diese trennt die Datenbankzugriffe, die über SQL erfolgen, vollständig von den Anwendungsprogrammen und stellt diesen über eine reine C-Schnittstelle sogenannte strukturierte Objekte zur Verfügung, die Sichten auf mehrere Entitätsmengen anbieten. Ein strukturiertes Objekt kann beispielsweise einen Vertrag und die zusammengehörigen Pläne und Versicherten enthalten. Intern werden in einem strukturierten Objekt drei Bäume geführt: Der Strukturbaum zeigt auf, welche Entitätsmengen und Attribute vorkommen; im Abfragebaum können die Abfragebedingungen eingegeben werden, und im Vorkommensbaum werden die gefundenen Daten aus der Datenbank gespeichert. In diesem können auch neue Daten eingefügt werden.

Die Datenbankschicht ist in mehreren Modulen aufgeteilt, und ich begann mit dem Entwurf und der Implementierung eines allgemein verwendbaren Baummoduls und eines Testprogramms. Gleichzeitig erstellte ein anderer Mitarbeiter ein Listenmodul. Nach dessen Fertigstellung tauschten wir unsere Testprogramme und versuchten, jeweils das Programm des Anderen zum Abstürzen zu bringen. Dadurch wurden einige Fehler aufgespürt, die dann behoben wurden.

Nun konnte ich mit der Programmierung einer Minimalversion der Anwenderschnittstelle beginnen. Diese musste möglichst schnell bereitgestellt werden, da man bereits Dialoge auf OS/2 erstellen wollte. Da es noch zu früh für echte Datenbankzugriffe war, simulierte ich diese mit einigen fest eingegebenen Daten.

Die tieferliegenden Module konnten nun in Angriff genommen werden. Für die Erstellung eines strukturierten Objekts sind Informationen des Datenkatalogs notwendig. Für mich bestand der nächste Schritt darin, ein Modul zu erstellen, das Informationen über die Beziehungen zwischen den Entitätsmengen liefert. Die Beziehungen baute ich fest ein; in einer späteren Version wird man die Beziehungen während der Initialisierung des Moduls im Datenkatalog abfragen.

Für die eigentlichen Datenbankzugriffe sind für alle Entitätsmengen Zugriffsmodule vorgesehen, auf die wiederum über ein einziges Tabellenmodul zugegriffen werden kann, das eine Art "Weichenfunktion" darstellt. Als einige Zugriffsmodule erstellt waren, schrieb ich das Tabellenmodul, mit dem am Ende des Praktikums die ersten wirklichen Datenbankzugriffe ausgeführt werden konnten.

Neben dieser Arbeiten erledigte ich weitere kleinere Aufgaben. Beispielsweise schrieb ich die Musterlösungen für die Programmieraufgaben des Datenbankkurses, der in wenigen Wochen in der Winterthur stattfinden wird und der die Geheimnisse um die Datenbankschnittstelle und die strukturierten Objekte etwas lüften soll.

Insgesamt erfuhr ich in meinem Praktikum, wie die Informatikpraxis in einer Grossfirma aussehen kann. Beeindruckend finde ich, dass ein Dienstleistungsunternehmen in der Lage ist, neben der reinen Anwendungsentwicklung auch eigene, recht aufwendige anwendungsunterstützende Systeme zu entwickeln, in diesem Fall eine komplette Datenbankschnittstelle. Um ein solches Ziel zu erreichen, bedarf es jedoch einiger spitzfindiger Leute, die ihre Ideen verständlich auf Papier bringen können, und einiger Mitarbeiter, die mitdenken und sich für elegante konzeptionelle und programmiertechnische Lösungen begeistern lassen.

Das Praktikum hat mir sehr gefallen. Dazu haben auch die unzähligen Gespräche mit Herrn Janes und anderen Mitarbeitern beigetragen, die für jede Art von Problemen jederzeit gesprächsbereit waren und bei denen ich mich für die gute Zusammenarbeit bedanken möchte.

The



C
Offer

Future Card für InformatikerInnen

Wir möchten unsere EDV mit Nachwuchskräften verstärken. Als **Informatik-Trainee** werden Sie von Grund auf in unserer Informatik-Schule für die kommerzielle Systementwicklung ausgebildet. Der Unterricht findet in kleinen Gruppen statt; das Lernprogramm orientiert sich zeitlich und inhaltlich an Ihren Vorkenntnissen und Ihrem EDV-Berufsziel. Die bei uns eingesetzte Software- und Hardware-Palette ist vielfältig. Als Voraussetzung für diese Ausbildung sehen wir ein betriebswirtschaftlich oder technisch orientiertes Studium (Universität/Hochschule/HWV/HTL). Mindestvoraussetzungen sind einige Studiensemester an einer Universität bzw. einer Hochschule (auch anderer Fachrichtungen).

Notwendig sind ferner Freude an Teamarbeit, Selbständigkeit, Innovationsbereitschaft und gute Englischkenntnisse.

Sind Sie interessiert? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

CIBA-GEIGY AG, Basel, Personaldienst, Postfach 2543,
Herrn G.-C. Sthioul, 4002 Basel, Tel. 061/697 20 62

Weitere Auskünfte aus der Fachabteilung erhalten Sie von Herrn M. Studer, Tel. 061/697 37 93 oder Herrn H. von Allmen, Tel. 061/697 40 03.

CIBA-GEIGY

für Ihre Einstellung

Im Dienst des Ganzen

Ein gut organisiertes Geldwesen ist eine Voraussetzung für das Gedeihen der Wirtschaft. Die Aufgabe der Nationalbank besteht darin, den Geldumlauf des Landes zu regeln, den Zahlungsverkehr zu erleichtern und eine den Gesamtinteressen des Landes dienende Kredit- und Währungspolitik zu führen.

Mitarbeiter und Kader aller Stufen bilden das wichtigste Leistungspotential eines Unternehmens. Alle unsere personalpolitischen Massnahmen sollen den optimalen Einsatz der Mitarbeiter gewährleisten und deren individuelle Entfaltung und Bedürfnisse berücksichtigen. Besondere Beachtung schenkt die SNB der permanenten Aus- und Weiterbildung und unterstützt diese Förderungsmassnahmen grosszügig.

Informatik bei der Nationalbank

Der Ausbau der Informatik-Systeme der Nationalbank verlangt den Einsatz initiativer Absolventen von Hochschulen oder höheren Fachschulen - Informatiker, Oekonomen, Mathematiker, Physiker, Ingenieure - die in den folgenden Bereichen anspruchsvolle Aufgaben lösen:

- Systemtechnik
- Applikationsentwicklung (bankbetriebliche und statistische Informationssysteme)
- Individuelle Datenverarbeitung
- Methoden und Standards der Applikationsentwicklung
- Büroautomation/ -kommunikation

Dazu stehen moderne Hard- und Softwareinstrumente zur Verfügung (IBM 4381, DB2, PS/2, OS/2, Macintosh). Es besteht auch die Möglichkeit, an einer Praktikumsstelle im Ressort Informatik vielseitige Erfahrungen zu sammeln. Wenn Sie sich für einen der skizzierten Bereiche interessieren und Schweizerbürger(in) sind, orientieren wir Sie gerne über Ihre Einstiegsmöglichkeiten.

Jetzt NeXT auch an der ETH!

Seit dem Beginn dieses Semesters werden an der ETH NeXT Computer zu sensationellen Preisen verkauft. Wozu NeXT Computer? Der NeXT ist eines der innovativsten Geräte auf dem Markt. Hier die wichtigsten technischen Daten:

Beim Hauptprozessor handelt es sich um den hypermodernen Motorola 68040-Prozessor, der mit 25 MHz Bustakt betrieben wird (wie beim 68040 üblich, läuft die CPU selbst mit der doppelten Taktfrequenz von sagenhaften 50 MHz!). Daneben befindet sich auch noch ein Motorola 56001 Signalprozessor, der nicht nur exzellente Soundfähigkeiten an den Tag legt (16 Bit Stereo bei 44.1 kHz Samplefrequenz, wie bei einem CD-Spieler) sondern den Hauptprozessor auch bei anderen Tätigkeiten (wie z.B. dem rasanten Berechnen von Fraktalen) unterstützt. Standardmässig ist dieses Spitzengerät auch noch mit einem 17-Zoll-Graustufenmonitor (1120x832 Pixel) und 8 MB RAM ausgerüstet.

Obwohl dieser Rechner mit einer Variante des weltweit anerkannten Betriebssystems Unix arbeitet, ist er keineswegs schwierig zu bedienen, seine Benutzeroberfläche NeXTStep schlägt die meisten Konkurrenten in seiner Bedienerfreundlichkeit um Längen.

Die wichtigsten Programme und ein komplettes Entwicklungspaket liegen dem Rechner selbstverständlich bei. Dazu zählen WriteNow, Draw, der Librarian (Dokumentenverwaltungssystem) zusammen mit den gesammelten Werke von Shakespeare, T_EX, Mathematica (für Studenten), die wichtigsten GNU-Programme (emacs, gdb, ...) und vieles, vieles andere mehr. An Programmiersprachen werden C, Objective-C, C++, PostScript (ja, auch das ist eine vollwertige Sprache!) mitgeliefert.

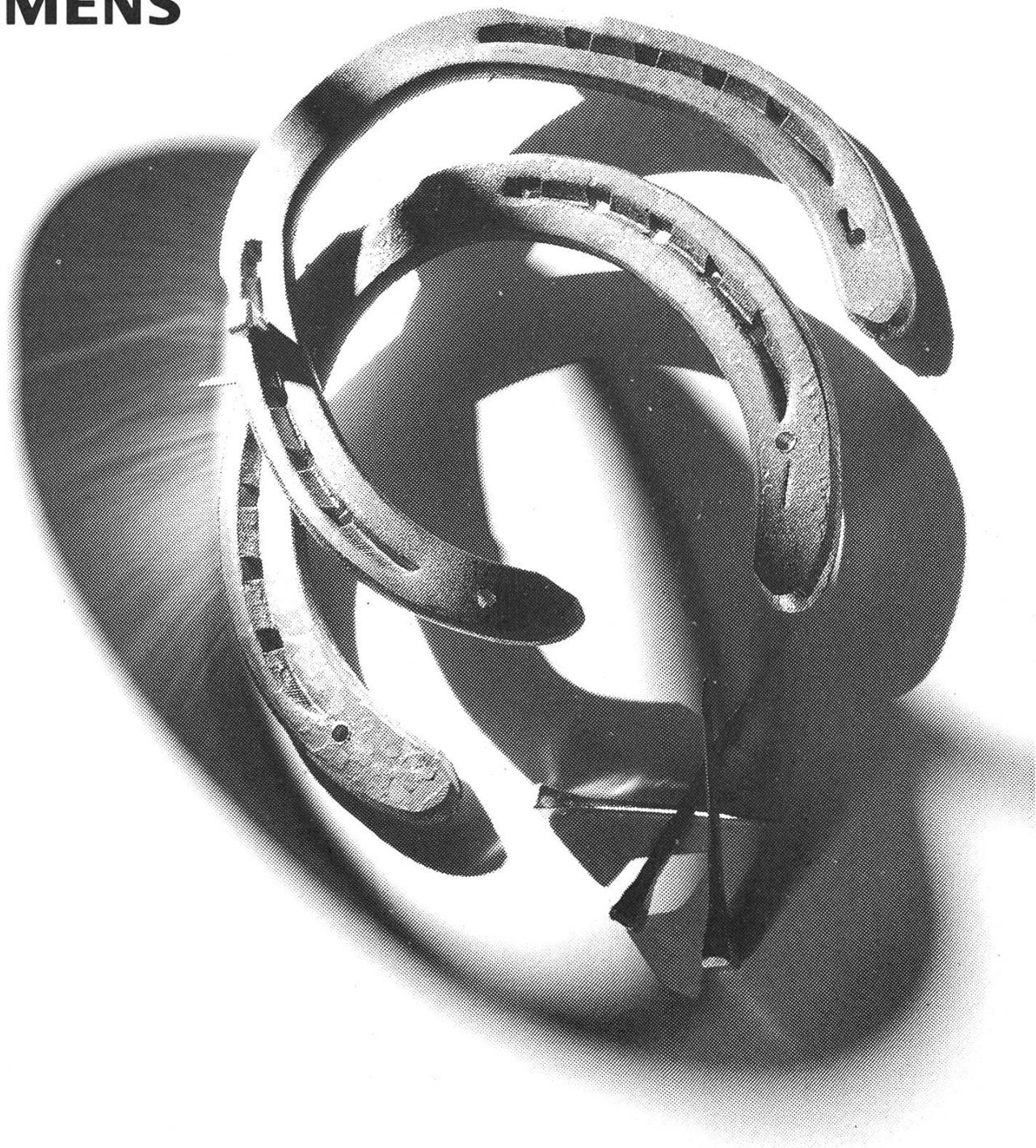
Alle Applikationen sind sehr einfach zu bedienen, was nicht zuletzt den Richtlinien von NeXT und dem Interface Builder zu verdanken ist, welcher das Erstellen der Benutzeroberfläche schon beinahe zum Kinderspiel macht.

Durch die Verwendung von DisplayPostScript wird zum erstenmal gewährleistet, dass die Vorlage auf dem Bildschirm auch wirklich dem entspricht, was schlussendlich auf dem Papier zu bewundern ist. Besonders hervorzuheben sind hier auch die Möglichkeiten des Anschlusses des preisgünstigen NeXT 400-DPI-Lasers und eines Faxmodems, mit dem Fax-Dokumente direkt ab Bildschirm in bisher unbekannter Qualität verschickt werden können.

Die wichtigsten Schnittstellen wie SCSI-2, 2 RS-423-Schnittstellen (abwärtskompatibel zu RS-232), Thinwire- und Twisted-Pair-Ethernet, DSP-Schnittstelle (für Digitalaufnahmen mit CD-Qualität und mehr), und weitere sind eingebaut. Obwohl mit Anschlüssen nicht gespart wurde, wird der berüchtigte Kabelverhau elegant vermieden.

Die Geräte sind bei der Stiftung Studentendiscout nur für Studenten, Dozenten und Assistenten der Zürcher Hochschulen zu diesen umwerfenden Preisen zu haben

SIEMENS



Aufs richtige Pferd setzen.

Clevere Ingenieure beginnen ihre Laufbahn nicht an der ersten Adresse. Sondern an der ersten und besten: Bei Siemens-Albis.

Denn Leute mit einem Ingenieur-Abschluss, einem wachen Verstand und einer gesunden Portion Ehrgeiz haben bei uns beste Zukunfts- und Karriereaussichten.

Ein Anruf bei der Personalabteilung informiert Sie im Detail über all die interessanten Möglichkeiten, von denen hier noch keine Rede war. Und zeigt Ihnen, welches Pferd das richtige ist.

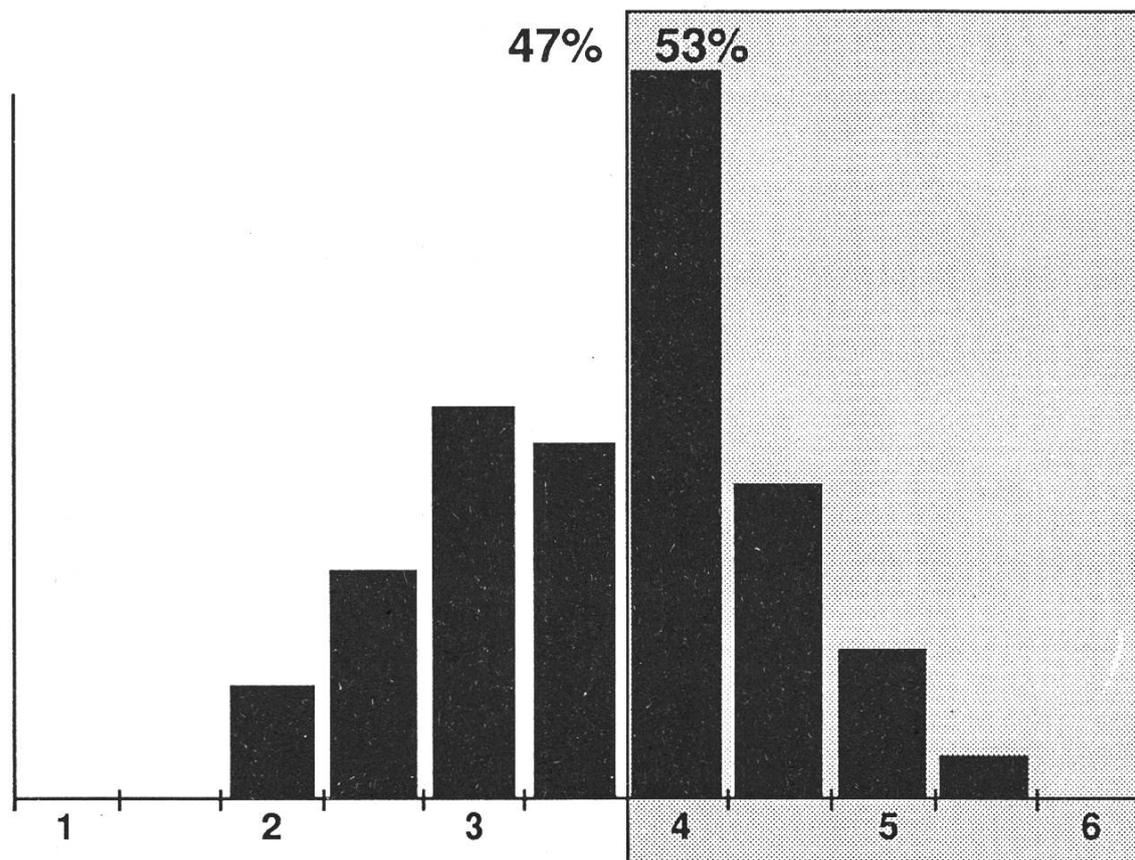
Siemens-Albis AG

Albisriederstrasse 245

8047 Zürich

01-495 50 07/495 40 12

1. VD

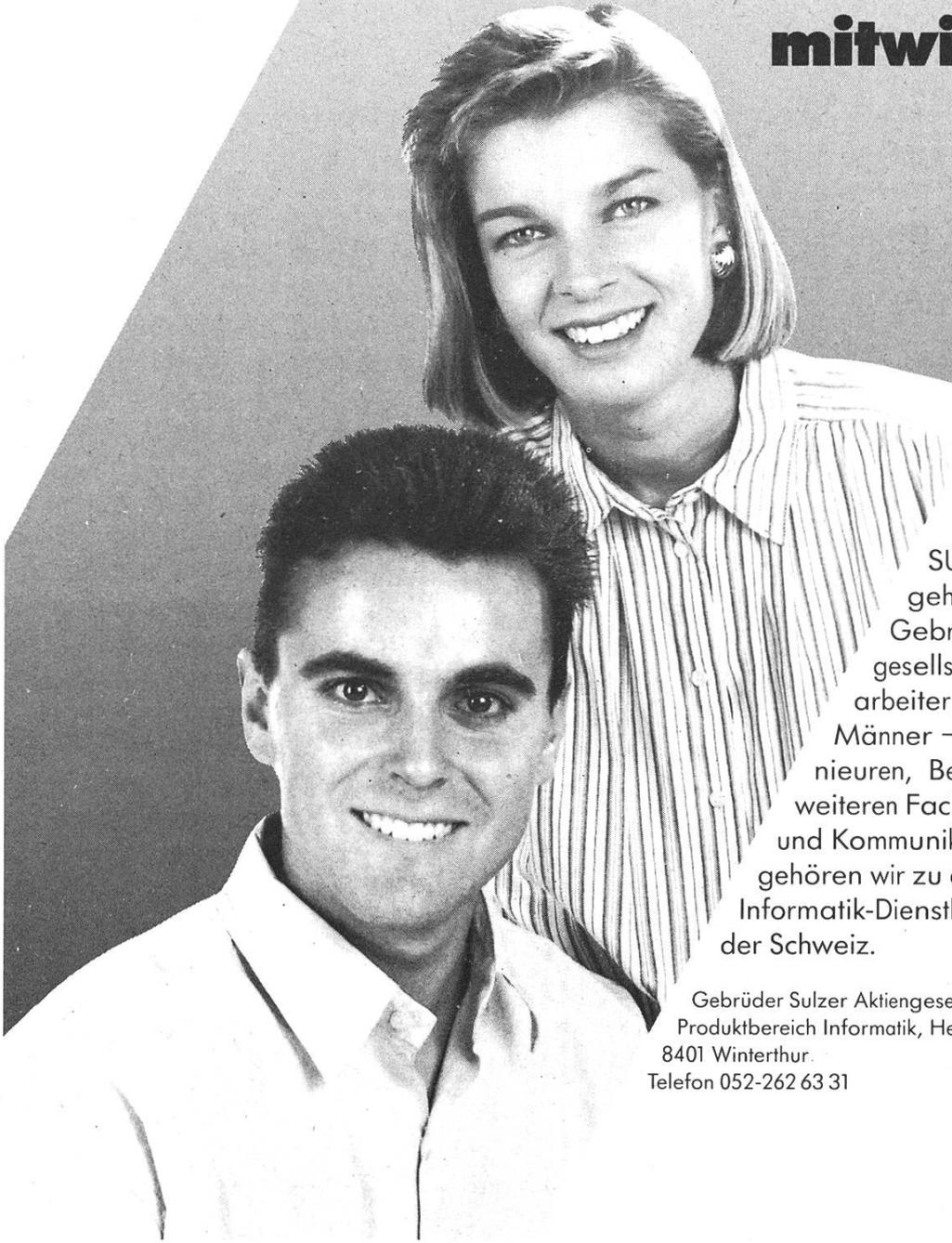


Durchschnitt 3,8
Varianz 0,9
Durchfallquote
Repetenten 39%

Informatik ist heute gerade in der Industrie eines der faszinierendsten Entwicklungsgebiete für Hochschulingenieure.

Wie viele Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten sich für anspruchsvolle und zukunftsorientierte junge Menschen in der industriellen Informatik ergeben, zeigt sich am Beispiel der CIM-Offensive deutlich.

Als HochschulabsolventIn in Maschinenbau, Informatik, Elektrotechnik oder Mechatronik tagtäglich am Auf- und Ausbau neuer Technologien mitwirken



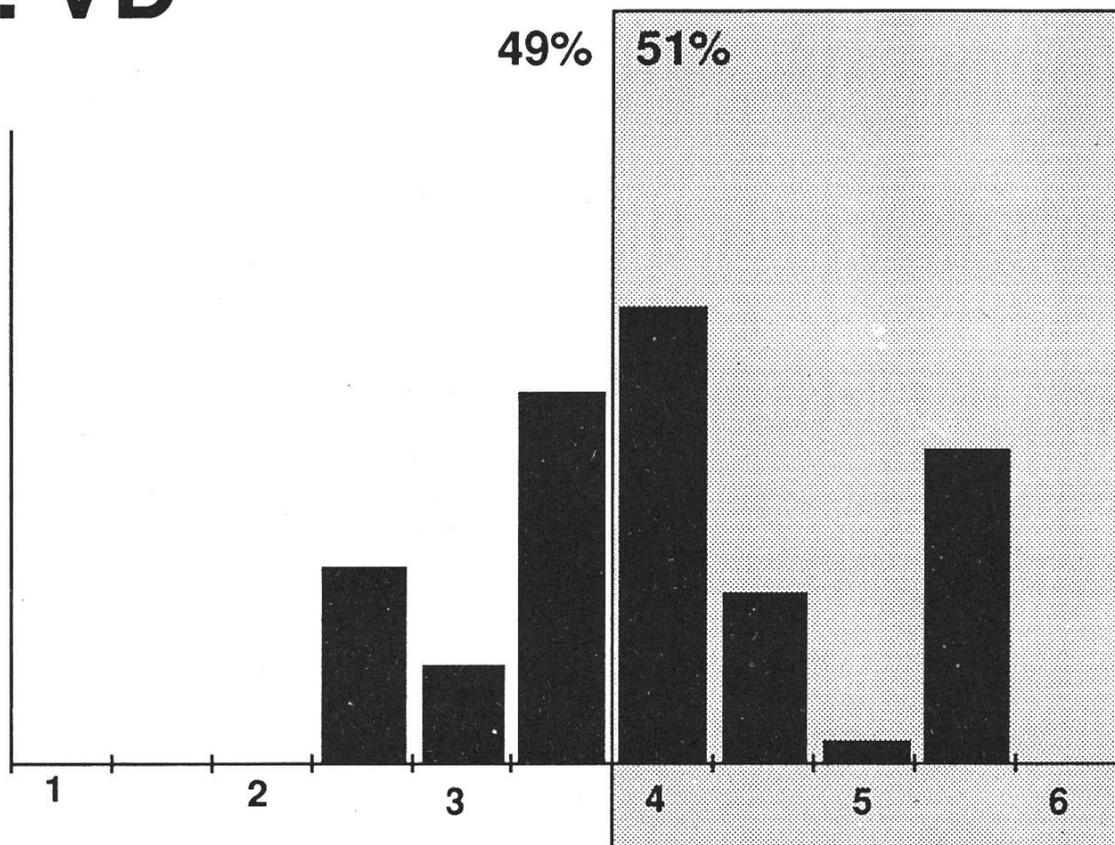
Diese Herausforderung finden Sie bei uns in verschiedenen Positionen, die wir Ihnen gern persönlich vorstellen.

SULZER INFORMATIK gehört zur weltweit tätigen Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft. Mit einem Mitarbeiterpotential – Frauen und Männer – von über 200 Ingenieuren, Betriebswirtschaftlern und weiteren Fachleuten der Informations- und Kommunikationstechnologien gehören wir zu den bedeutendsten Informatik-Dienstleistungsunternehmen der Schweiz.

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft
Produktbereich Informatik, Herr P. Sutter
8401 Winterthur
Telefon 052-262 63 31

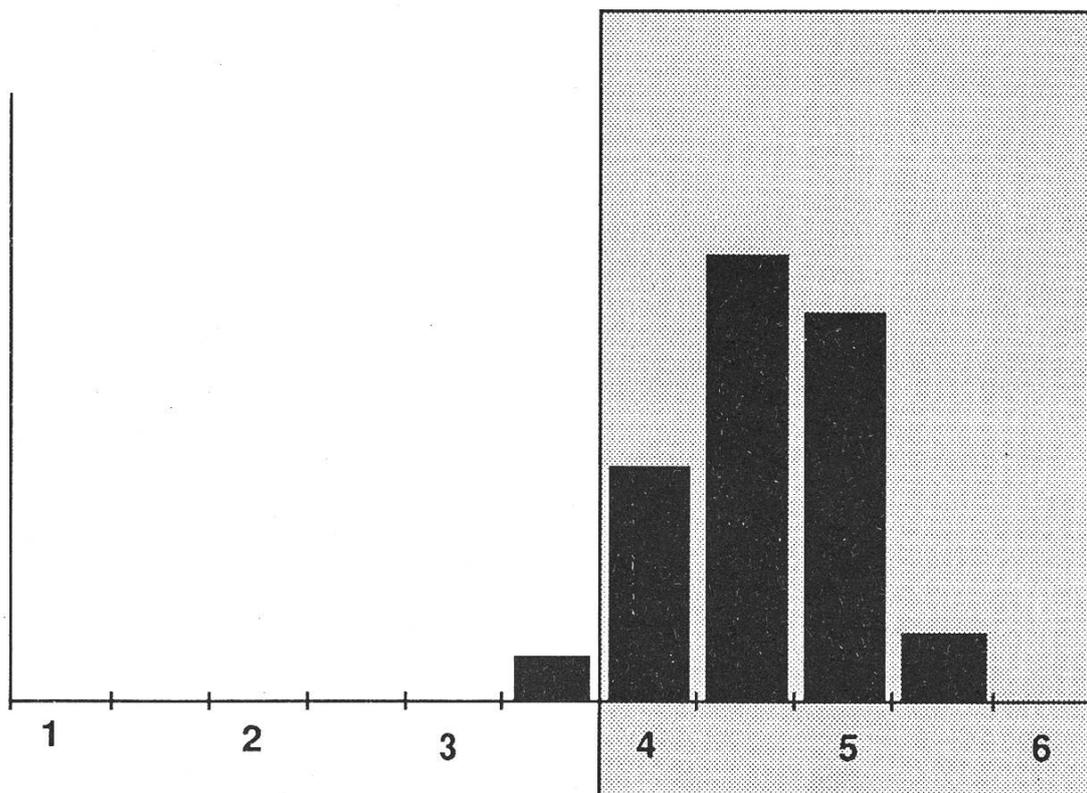


2. VD



Durchschnitt 3,9
Varianz 0,5
Durchfallquote
Repetenten 38%

SD, 1. Teil



Durchschnitt: 4,8

Varianz: 0,2

Die Schweizerische Bankgesellschaft

sucht für den Aufbau ihres Konzern-Controllings

junge InformatikerInnen,

die verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen möchten und den Einstieg in ein professionelles Umfeld mit internationalem Tätigkeitsbereich als Herausforderung empfinden.

Sie bringen mit:

- ☞ *abgeschlossenes Ingenieurstudium*
- ☞ *gute Kenntnisse in Informationssystemen*
- ☞ *Interesse für bankbetriebswirtschaftliche Zusammenhänge*
- ☞ *Durchsetzungsvermögen und klare Ausdrucksweise*

Wir bieten:

- ☞ *Mitarbeit in einem jungen, kreativen Team*
- ☞ *breites Aufgabenspektrum in Analyse, Prototyping, Datenbankdesign, Entwurf von Benutzerschnittstellen,*
- ☞ *moderne technische Infrastruktur mit 4. Generations-Entwicklungsumgebung, CASE-Tools, Server, LAN*
- ☞ *gute fachliche und hierarchische Weiterentwicklungsmöglichkeiten*

Interessiert? Gerne erteilt Ihnen Herr Dr. A. Wälchli,

☎ *(01) 236'50'96, weitere Auskünfte.*



Einladung

Tag der offenen Tür bei Asea Brown Boveri
Dienstag, 21. Mai 1991
für Diplomanden und Studierende im 8. Semester
ETH Zürich, Fachrichtung Informatik

Schon angemeldet?
sonst
Tel. 056/ 75 20 56

Programm:

- 12.45 **Abfahrt mit Car ab ETH Zentrum,**
HG, Unterführung Leonhardstrasse
- 13.20 **Ankunft im ABB Forschungszentrum**
in Baden-Dättwil beim grossen Brunnen
und Transfer gemäss ausgewähltem Gebiet
und
- 1. Treffen mit Ingenieuren**
- 15.40 Kaffeepause/allfällige Transfers
- 16.15 **2. Treffen mit Ingenieuren**
- ab
- 18.15 **Apéro im Hotel Du Parc, Baden**
- 19.00 **Gemeinsames Nachtessen im Hotel Du Parc**
- 21.00 Rückfahrt mit Car nach Zürich, Hauptbahnhof

*Im Vordergrund stehen persönliche Gespräche in ungezwungener
Atmosphäre in kleinen Gruppen mit erfahrenen Ingenieuren über
Themen wie*

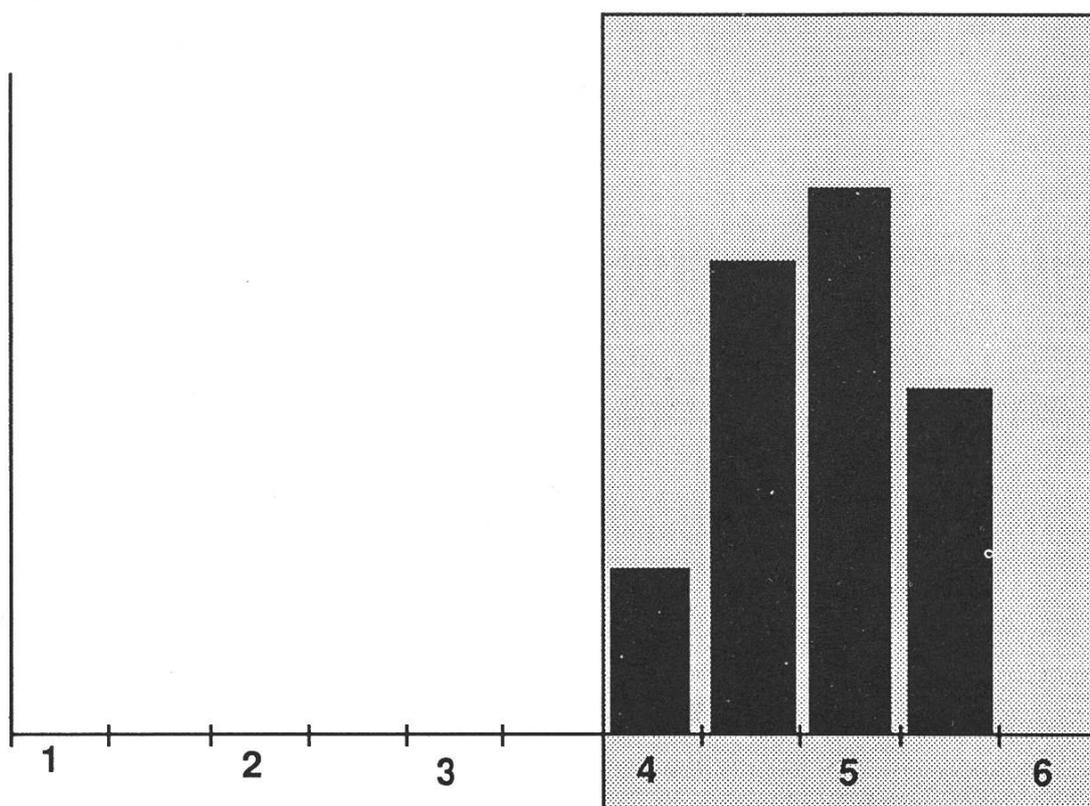
- Arbeit an High-Tech-Projekten
- Der Ingenieuralltag
- Welche Tools stehen für die Arbeit zur Verfügung?
- Welche beruflichen Möglichkeiten stehen jungen
ETH-Ingenieuren bei ABB offen?

Treffen Sie Ihre Wahl aus dem beiliegenden Gesamtangebot.

Asea Brown Boveri AG Tel. 056/ 75 63 31 oder
Personaldienst (PMZ) 056/ 75 20 56
Haselstrasse 16/701 Fax 056/ 22 42 26
5401 Baden

ABB
ASEA BROWN BOVERI

SD, 2. Teil



Durchschnitt: 5,0

Varianz: 0,3

Kaum ist die aktuelle Prüfungssession richtig vorbei geht es bereits wieder um die

Verteilung der Anmeldekarten für die Diplomprüfungen im Herbst 1991

Die Anmeldekarten für die nächste Prüfungssession werden wir - falls mit dem Druck alles klappt - in der Woche vom Montag 13. Mai 1991, in den normalen Öffnungszeiten des Abteilungssekretariates verteilen (13 bis 15 Uhr). Ich bitte euch, diesen Termin wahrzunehmen.

Am Freitag den 7. Juni 1991 ist danach der Anmeldeschluss im Rektorat; die Testatkontrolle wird in der zweitletzten Semesterwoche (Montag 8. Juli bis Freitag 12. Juli) stattfinden. Ein separater Anschlag wird zu gegebener Zeit folgen.

Da wir nach wie vor mit zwei Reglementen leben müssen ist auch in dieser Session eine genaue Unterscheidung zu treffen. Dies wird wahrscheinlich Anlass zu vielen Fragen geben. Damit der Ansturm auf das Abteilungssekretariat nicht allzu gross wird, hier deshalb bereits einige Antworten

1. Vordiplom

Repetenten melden sich nochmals gleich an, wie beim ersten Versuch. Ihr besorgt euch dazu im Abteilungssekretariat die entsprechenden Anmeldekarten. Nicht-Repetenten machen die Prüfung nach dem neuen Diplomprüfungsreglement 1989 (neue Anmeldekarten).

2. Vordiplom

Die Kandidaten, welche im Wintersemester 1989/90 im 1. Semester eingeschrieben waren, absolvieren das 2. Vordiplom nach dem neuen Reglement. Die übrigen Kandidaten werden nach dem alten Diplomprüfungsreglement 1981 geprüft.

Schlussdiplom

Kandidaten, welche sich im WS 89/90 noch im Grundstudium befanden (1. oder 3. Semester), werden nach dem neuen Prüfungsreglement geprüft.

Repetenten absolvieren das Schlussdiplom wie immer nach dem selben Reglement wie beim ersten Versuch.

Die übrigen Kandidaten können sich wahlweise für das alte oder das neue Reglement entscheiden. Bitte beachtet "Wahlweise das alte oder das neue Reglement" heisst nicht "Kraut und Rüben". Nach dem alten Reglement existieren nur 4 Vertiefungsrichtungen, nach dem neuen Reglement kann nur der Kernfach-Block vorgezogen werden.

Denkt daran Wer sich in einem Vertiefungsfach prüfen lassen will, muss gleichzeitig oder vorher das zugehörige Kernfach prüfen lassen.

Informationsveranstaltung

Für die Studierenden im 4. Semester findet am Montag, den 13. Mai eine Informationsveranstaltung zum Fachstudium statt. Ab 15.15 Uhr werde ich im HG E3 eine kurze Übersicht über das Fachstudium und das Nebenfach geben und anschliessend allgemein interessierende Fragen beantworten.

Termine

- | | |
|----------------------|--|
| 8. Mai | Maturandenbesuchstag |
| 13. Mai | Orientierung Fachstudium für 4. Semestrige 15.15-16.00 HG E3 |
| 13. Mai bis 17. Mai | Ausgabe der Anmeldekarten im Abteilungssekretariat |
| 7. Mai | Anmeldeschluss Diplomprüfungen |
| 1. Juli | Aushang Diplomarbeitsthemen Wintersemester 1991/92 |
| 1. Juli | 2. Abteilungskonferenz SS 91 |
| 8. Juli bis 12. Juli | Testatkontrolle |
| 19. Juli | Ende Sommersemester 1991 |
| 9. September | Beginn der Aufnahmeprüfungen |
| 23. September | Beginn der Diplomprüfungen |
| 25. Oktober | Ende der Diplomprüfungen |
| 28. Oktober | Beginn Wintersemester 1991/92 |

Kai Warszas, Abteilungssekretär IIIC

Praktikum bei der Ascom Hasler in Bern

Während sechs Wochen habe ich in einer Entwicklungsabteilung des Geschäftsbereiches Netze/Vermittlung gearbeitet. Die Gruppe, der ich zugeteilt war, entwickelt Prototypen für Netzwerk-Managements; dies geschieht in einer Smalltalk_80-Umgebung.

Grob kann ich meine Praktikumszeit in folgende Teile gliedern 1 Woche Studium der Unterlagen, 2 Wochen Spezifikation, 2 Wochen Implementation und 1 Woche Test und Dokumentation.

Die Aufgabenstellung wurde zu Beginn sehr vage formuliert, was dann später zu Verzögerungen führte. Ich musste ein Versionenverwaltungssystem für Smalltalk 80 entwickeln, genauer eine Schnittstelle zwischen einer bestehenden Applikation zur Verwaltung von Dokumenten, bzw. Versionen (Revision Control System) und Smalltalk. Während der ersten Woche probierte ich erstmal Smalltalk, RCS und FrameMaker aus und studierte die dazugehörigen Handbücher. Danach konnte ich selbständig eine Spezifikation für meine Arbeit verfassen, doch stellte sich nach einer Woche heraus, dass man eher ein Pflichtenheft (nach ETH-Definition) erwartet hatte. Daher verbrachte ich noch einige Tage mit der Bearbeitung dieses Textes. Dass ich schlussendlich beinahe zwei Wochen an einem Dokument geschrieben hatte, trug nicht zu meiner Begeisterung bei. Andererseits war es lehrreich, zuerst eine Spezifikation verfassen zu müssen, bevor ich mit der Programmentwicklung beginnen konnte.

Dieser eher langwierige Einstieg wurde jedoch wettgemacht durch die interessante Realisierung der Aufgabe, die ich danach in Angriff nahm. Smalltalk ist wohl als Entwicklungsumgebung das, was Oberon gerne wäre. Der häufig gehörte Spruch, dass eine Methode schneller neu implementiert sei, als im Smalltalk-Dschungel gefunden, trifft wohl nur zu Beginn zu, denn rasch einmal kommt man gut zu recht mit den mehreren tausend Methoden, die man ja nicht alle aufs Mal braucht. Mit Hilfe zahlreicher Suchfunktionen und Ordnungsmöglichkeiten, die Smalltalk zur Verfügung stellt, ist von der scheinbaren Unübersichtlichkeit der Klassen nicht mehr viel zu spüren. Vorallem wusste ich gar nicht mehr, dass es möglich ist, ohne permanente System-Abstürze zu programmieren (die ja schon fast oberon-bezeichnend sind...). Die zwei Wochen Implementation waren einerseits produktiv und haben mir andererseits Spass gemacht, denn Smalltalk bietet wirklich alle erdenklichen Hilfsmittel, die fürs Entwickeln und Programmieren wichtig sind. Das (Zwischen-) Resultat lässt sich einsetzen, auch wenn ich nicht so weit gekommen bin, wie ich es mir gewünscht hätte.

Gerne hätte ich noch länger daran weitergearbeitet, denn die Vorteile von objekt-orientierten Ansätzen in Sachen Erweiterbarkeit und Wiederverwendung stellt man sofort fest, wenn man mit Smalltalk entwickelt. Bei vielen Problemen kann man auf bereits bestehende Lösungen zurückgreifen, man braucht nicht immer wieder, von Grund auf alles neu zu implementieren. Bei den eigenen Methoden verhält es sich ähnlich, Smalltalk macht es einem einfach, Produziertes wiederzuverwerten. Leider hatte ich zeitweise den Eindruck, dass mein Betreuer parallel zu mir versuchte, dasselbe zu tun, ohne mir aber seine Erkenntnisse mitzuteilen. Doch schätzte ich natürlich die Freiheit, die man mir gewährte. Als sehr angenehm empfand ich ebenfalls, dass viele Mitarbeiter englischsprachig waren.

In der letzten Woche widmete ich mich noch dem Testen (eines Teils meiner Arbeit) und dem Dokumentieren.

Will ich mein Praktikum beurteilen, muss ich in informatik-spezifische und allgemeine (Ascom-) Aspekte aufteilen

Auf der fachlichen Seite vermisste ich zeitweise Gespräche mit Spezialisten, was wohl daran lag, dass gerade Ferienzeit war und die Gruppe eher unter Zeitdruck stand. Aber gerade weil ich vieles selbst in Erfahrung bringen musste, habe ich einen tieferen Einblick in Smalltalk bekommen, als ich dies erwartet hatte.

Ascomseits haben sich die verschiedenen Abteilungs-Chefs sehr viel Zeit genommen, mir die Firma und deren Tätigkeitsbereiche vorzustellen. Sie zeigten auch Interesse am Studienplan der ETH und übten zum Teil nicht unberechtigte Kritik. Die Ascom Hasler bietet wohl gerade in der Entwicklung manch interessante Betätigungsfelder an, zusammen mit der notwendigen Hardware-Unterstützung. Ich arbeitete während den ganzen sechs Wochen an einer SPARCstation!

Um noch zu einem besseren Berufsbild zu kommen, bekam ich die Möglichkeit, an einer Projekt-Koordinations-Sitzung teilzunehmen. Da an diesen Meetings alle Abteilungs-Chefs über den Stand ihrer Projekte berichten, konnte ich mir in etwa vorstellen, was im Bereich Entwicklung vor sich geht. Dabei trat auch die enge Bindung der Ascom mit Ericsson klar zu Tage.

Die obligaten zwei Punkte eines jeden Praktikumsberichtes Lohn und Kantine. Salär mittel hoch; Verpflegung keine Information (da ich meine Mahlzeiten zu Hause genossen habe).

Abschliessend möchte ich allen Mitarbeitern der Ascom Hasler bestens danken, die zum Gelingen meines Praktikums aktiv beigetragen haben.

Martin de Urgoiti, IIIC/8

Feste ade?

Nein, keine Angst, doch habe ich mich entschlossen, in diesem -meinem letzten - Semester den kulturellen Belangen zumindest anzahlmässig etwas mehr Gewicht zu verleihen.

Was ich geplant habe

- 1) Kunsthaus Modigliani-Führung am 23. Mai um 18.40 h
- 2) Heureka
- 3) Züri-Zoo Rundgang
- 4) Technorama in Winterthur
- 5) StuZ Kino-Nacht
- 6) Landesmuseum

Während die ersten zwei Anlässe definitiv sind, bestehen bei den restlichen vier einige noch zu klärende Fragen. Die genauen Angaben werden so oder so in den VIS-Schaukästen ausgehängt sein.

Erstmals in der VISkas-Büchse, d.h. -Geschichte wird das **VISkas am 20. Juni NICHT** verschoben. Wie das möglich ist? - Ich habe Petrus bestochen... Dieses Datum müsst ihr euch also auf jeden Fall vormerken, denn ich möchte nicht auf den Spanferkeln sitzen bleiben. Helfer gesucht wie immer. Melde dich bei mir!

Nach gut schweizerischer Manier kauft auch der ETH-Student keine Katze im Sack In einer zurückliegenden VISIONEN-Ausgabe hatte ich angekündigt, dass im SS91 ein ganz spezielles Fest stattfinden würde, mehr wollte ich nicht verraten. Aber eben die Resonanz war klein, daher lasse ich jetzt die Katze (teilweise) aus dem Sack Da der VIS seinen 5. Geburtstag verpasst hat, wollen wir seinen 7. nicht ungefeiert vorbeiziehen lassen. Thomas und ich haben uns ein Riesenprogramm ausgedacht, das ich euch hier kurz präsentieren darf An einem schönen, warmen Sommerabend unternehmen wir eine Schiffsrundfahrt auf dem Zürichsee. Das Dinner wird ebenso wenig fehlen wie

das Rahmenprogramm mit Wettbewerben. Gleichzeitig werden wir zusammen eine Spezial-Ausgabe der VISionen entwerfen, die bleibend an dieses Ereignis erinnern soll. Das Motto **VIS ahoi! 7 Jahre durch ETH-Meere**. Da jedoch dieses Fest selbst das grösste Festbudget sprengen würde und wir auch wissen müssen, wer alles kommt, verkauft der VIS ab sofort die Eintrittskarten für Fr. 10.- in Form von Konsumationsbons. Gleichzeitig erhaltet ihr ein Programm und zusätzliche Informationen. Auch hier Helfer melden sich beim VIS! Es winken Gratis-Eintritte.

Wie zu Beginn angesprochen Dieses Semester ist mein letztes, was bedeutet, dass ab Sommer mein Posten frei wird. Falls du das Gefühl hast, Fest-Minister wäre etwas für dich, komm zu mir.

N.B. Kleingedrucktes beachten!

**VIS
dein
Verein**

F&K, mu

Wir treffen uns in diesem Semester (Sommersemester 1991) jeweils am

**Mittwoch von 12 bis 13 Uhr
im HG F 26.3**

Eine Veranstaltung mit Absolventinnen der Abteilung IIIc von der ETH Zürich ist
in Vorbereitung. Sie findet am

Montag, 17. Juni 1991 ab 17 Uhr

statt. Genaueres wird noch mitgeteilt und in den Anschlagkästen des VIS
ausgehängt.

Ein Nachruf auf die Prüfungen

Die Prüfungen sind überstanden, und wie es schon in den Jahren vorher getan wurde, möchte ich hier ein paar Gedanken zu den Prüfungen vortragen. Aus den üblichen Gründen (Faulheit) habe ich auf weibliche Formen (z.B. ProfessorIn) verzichtet, was mir hoffentlich von den immer zahlreicher werdenden Kommilitoninnen verziehen wird.

Für mich war es der zweite Teil des Abschlussdiploms und diese Prüfungen erschienen mir mühsamer als das bisher gewesene. Dies hat mehrere Gründe - einerseits das Vorfeld der Prüfungen und andererseits deren Verlauf.

Aufgeschreckt durch den Leserbrief von Andrei Mihailescu in einer Ausgabe der VISIONEN im Herbst 1990 wollte ich sicher gehen. Eines meiner Fächer war Compilerbau bei N. Wirth, der das Fach schon seit Jahren nicht mehr gelesen hatte. Erkundigungen beim Sekretariat und bei Herrn Mössenböck ergaben, dass die Prüfungen schriftlich bei Herrn Mössenböck stattfinden würden (das bedeutet u.a. mehr Stoff, der zuerst noch beschafft werden muss - bei Kollegen, nicht bei der Fachgruppe). Umso grösser war die Überraschung, als auf dem offiziellen Prüfungsplan die Prüfung doch bei Herrn Wirth stattfinden sollte. Zwar wäre ein Wechsel von Wirth auf Mössenböck aus den oben genannten Gründen viel fataler gewesen, aber auch so bedeutete dies eine drastische Umstellung relativ kurz vor den Prüfungen. Damit wären wir beim zweiten Ärgernis dem Erscheinungsdatum des Prüfungsplans. Die Prüfungssession dauerte ca. fünf Wochen, deren Aufteilung (d.h. die Prüfungsdaten) wurde aber erst ca. drei bis vier Wochen vorher bekannt gegeben (im Informationsblatt der Prüfungen steht sogar etwas von spätestens zwei Wochen vorher). Wie soll man da sein Lernpensum - im ungünstigsten Fall 12 Prüfungen - vernünftig planen? Die Anmeldungen mussten allerdings bereits am 8. Januar abgegeben werden, also ca. zehn Wochen vor den

Prüfungen. Ist die ETH Zürich nicht fähig, einen (provisorischen) Prüfungsplan innerhalb von drei bis fünf Wochen zu erstellen und bekannt zu geben ?

Nun zu den Prüfungen selbst meine bisherigen Prüfungen waren meist schriftlich. Idealerweise heisst das, dass man sich voll auf den eigentlichen Vorlesungsstoff konzentrieren kann, und dass die Prüfungen für alle gleich sind (der OOP-Skandal vom letzten Herbst bildet hier sicher die Ausnahme der Regel). Dieses Mal aber standen nur mündliche Prüfungen auf meinem Programm. Das bedeutete, dass ich mich nicht nur auf das Thema sondern auch auf den jeweiligen Dozenten vorzubereiten hatte (was mir z.T. nicht so gelang), wobei wir beim Prüfungsstil wären. Was wollen die Prüfer ? Wissen - sicher, aber das genügt schon lange nicht mehr. Geschwindigkeit ist ebenso gefragt. Konkret soll man so umfassend wie möglich bei grosser Geschwindigkeit den behandelten Stoff herunterrasseln können. Nachdenken ist nicht gefragt und z.T. auch nicht erwünscht (weil dann weniger Stoff abgefragt werden kann). Ein weiterer Kritikpunkt ist die Art und Weise wie Fragen gestellt werden. Natürlich möchte der Fragesteller mit seiner Frage nicht zuviel über die Antwort verraten, aber deswegen sollten die Fragen immer noch verständlich bzw. begreifbar sein. Oder muss man als Prüfungsvorbereitung bald auch einen Telepathiekurs belegen ? Die Aufgabe, herauszufinden was gefragt war, setzte mich meistens mehr unter Druck als die eigentliche Frage.

Es drängt sich auch die Frage auf, wie sich ein Prüfender auf eine Prüfung vorbereitet. Mir scheint es, dass oftmals keine oder nur ungenügende Vorbereitung vorhanden ist (d.h. der behandelte Stoff der jeweiligen Vorlesung ist dem Prüfenden bekannt), oder wie lässt sich das übliche lange Schweigen am Anfang einer Prüfung erklären (ich vermute "Was frage ich diesmal?"). Da die Studierenden im allgemeinen einige Wochen bis Monate auf die Prüfung lernen, könnte man von der "Gegenseite" doch mindestens einige Minuten Vorbereitung erwarten. Die vom Prüfenden geleistete Vorarbeit ist offensichtlich ein Vorteil schriftlicher Prüfungen. Ich möchte hier allerdings nicht für schriftliche Prüfungen plädieren, sondern für verbesserte mündliche Prüfungen.

Wie stelle ich mir eine mündliche Prüfung vor ?

1. Länger; ca. eine halbe Stunde pro Fach. Dies hat den Vorteil, dass umfangreichere Fragen gestellt werden können, deren Fragestellung die Antwort nicht sofort verrät.
2. Es soll dem Student die Möglichkeit gegeben werden zu arbeiten bzw. zu denken (s. 1.).
3. Die Prüfenden sollten (und müssen wohl auch) entsprechende Fragen vorbereiten. Beispiel Jeder Dozent ist gezwungen, bei seiner Vorlesung eine Auswahl aus dem Thema zu treffen und einige Details wegzulassen. Diese Details des behandelten Stoffes könnten in der Prüfung mit dem Studierenden erarbeitet werden. Die Studierenden müssen allerdings über diese Form der Fragestellung informiert sein.
4. Schön wäre es, wenn man Fragen so beantworten könnte, wie man die Fragen eines Studienkollegen beantworten würde. Das bedeutet aber, dass die Atmosphäre etwas entspannter sein müsste - eine Aufgabe für den Prüfenden, die etwas (psychologisches) Geschick erfordert.

Rainer Helbing (ex.) IIC

Vom Militär, dem Staat und seiner geistigen Elite

oder Wenn ein Student Angehöriger der Genietruppen ist

Seit ich die Möglichkeit dazu hatte, erklärte ich konsequent und bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dass ein Weitermachen zum Leutnant für mich keinesfalls in Frage komme. Dass ich beim Abverdienen des Korporals als Student trotzdem Aspirieren musste, ist bei den Sappeuren üblich, und dass ich schliesslich den Vorschlag doch erhielt, war beim damaligen Schulkommandanten fast unvermeidlich und auch keine Ausnahme. Wie ernst es den Verantwortlichen mit dem Zwang in die Offiziersschule tatsächlich ist, stellte ich allerdings erst in diesem Jahr fest. Nach zwei Briefen ans zuständige Bundesamt, in denen ich unmissverständlich meinen Standpunkt erläuterte und zum Ausdruck brachte, dass und warum ich niemals Weitermachen werde, und welche leider erfolglos blieben, hoffte ich auf das mir versprochene persönliche Gespräch mit dem Divisionär. Doch im Kreuzfeuer des Divisionärs, eines Obersten und des Chefs Sektion Personelles hatte ich mit meinem Anliegen wenig Aussicht auf Erfolg, zumal man mich einer wahren Gewissensprüfung unterzog, meine Argumente als unzureichend und widersprüchlich kritisierte, und man mir nicht einmal den nötigen Glauben und ein Minimum an Vertrauen schenkte, ganz zu Schweigen vom unfreundlichen Ton seitens zweier meiner Gesprächspartner. Im Gegenteil wurde mir vorgeworfen, ich wisse nicht, was ich wolle, und ich wolle, wie übrigens die Studenten schlechthin, nur vom Staat profitieren, ohne dafür etwas zu leisten. Weiter wurden von mir Tatbeweise verlangt, die ich jedoch schlecht erbringen kann in einem Staat, der noch nicht einmal einen Zivildienst kennt. Plötzlich war da von einem Klagerecht die Rede, das man während der RS gehabt und nicht gebraucht haben soll, von dem ich jedoch leider nichts wusste. Auf die Frage, wie lange man mich nach dem zwangsweisen Einrücken in der OS behalten wolle, bevor man mich wieder heimschickt, nannte man mir nach einigem Zögern einen Erfahrungswert von etwa sechs Wochen. Entweder eine Einschüchterung oder eine Praxis, die sonst meines Wissens nirgends angewandt wird. Jedenfalls spekuliert man, wie man mir offen gestand, darauf, mich nach dieser Zeit soweit zu haben, dass ich meine Meinung plötzlich ändere, wegen Kameradschaft und dergleichen. Ein zwar hoffnungsloses Unterfangen, doch wieso sollte man es nicht einmal probieren, hat es doch in ähnlichen Fällen angeblich auch schon funktioniert. Die letztendliche Frage, ob Leutnant oder nicht, werde ich zweifellos für mich entscheiden können, doch wie schwer und unter welchen Schikanen ich dieses Ziel erreichen werde, liegt leider vollends in den Händen der Militärmächtigen.

Um den Umgangston und die allgemeine Haltung Studenten gegenüber in diesem Bundesamt zu demonstrieren, bedarf es lediglich des nachfolgenden Abdrucks des Antwortschreibens auf meinen ersten Brief. Aus meiner offenen und entschiedenen Ablehnung der schweizerischen Armee mache ich in der Folge je länger je weniger einen Hehl.

Reto Zimmermann, IIIC abgeschlossen

4.3.91

[REDACTED]
986.66.379.144

18.2.91

[REDACTED]
Offiziersschule

Sehr geehrter Herr Zimmermann

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 18.2.1991.

In den letzten Jahren sind wir Ihnen in Berücksichtigung Ihres Studienverlaufes mit Dienstverschiebungen entgegengekommen. Was den Zeitpunkt der Einberufung anbetrifft, entspricht dieser Ihrem Gesuch vom 14.12.1988; von einer Streichung war damals nicht die Rede. Es ist für uns deshalb unverständlich und nicht akzeptabel, dass eine gegenseitige Vereinbarung nur einseitigen Charakter haben soll.

Sie gehören zur geistigen Elite und hatten das Privileg, ein Studium nach Ihrer Wahl zu absolvieren. An dieser Ausbildung beteiligt sich auch unser Staat in finanzieller Hinsicht recht grosszügig. Wir sind deshalb auch der Meinung, dass von dieser Elite die Bereitschaft erwartet werden darf, sich zu Gunsten des Allgemeinutzens vermehrt einzusetzen.

Die Milizarmee kann auch nicht darauf abstellen, ob der Angehörige der Armee einen höheren Grad annehmen will; sie muss in der Lage sein, die für Kaderfunktionen geeigneten Armeeangehörigen dazu zu verpflichten (siehe DR Art 218).

Wir halten deshalb an der Einberufung in die G OS 2/91 fest.

Mit freundlichen Grüssen

Bundesamt für Genie und Festungen
Chef Sektion Personelles der Genietruppen

Wenn unzustellbar, bitte zurück an:

VIS (Verein der Informatikstudierenden)
IFW B 29
ETH-Zentrum
8092 Zürich

Tel. 01 / 254 72 12

Postscheckkonto 80-32779-3

Präsenzzeit: Mo..Fr: 12¹⁵..13⁰⁰

Impressum

Herausgeber: Verein der Informatikstudierenden
an der ETH Zürich

Redaktion
Verlag/Inserate

George Fankhauser
Patrick Stirnemann

Inseratenpreis/Seite 400.-
Jahresabonnement 15.-

Auflage 1500

/bin/ls

```
./  
../  
(03) Hoi zäme  
(04) Kommentar  
(06) Wie man Disketten benutzt  
(08) How To Cook A Duck...  
(09) Bücherwurm  
(13) MV-Protokoll  
(19) NiCE - NeXT User Group  
(21) Praktikumsbericht Winterthur  
(25) Kurzinfo aus dem SSD  
(26) VD/SD Statistik  
(34) News aus der Abteilung  
(37) Praktikumsbericht Ascom  
(39) Feste  
(40) Frauengruppe  
(41) Kommentar zur Prüfungssession  
(42) Leserbrief
```

Nächster Redaktionsschluss: 31. Mai 1991, 1800